

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 38 (1933-1934)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Lesen - Reisen [Teil 1]  
**Autor:** Tobler, Clara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-312938>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

---

**HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN**

---

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort    **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats**    Nachdruck wird nur mit besonderer  
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!    Erlaubnis der Redaktion gestattet

**ABONNEMENTSPREIS:** Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr \* **INSERTATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. \* **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern \* **Adresse für die REDAKTION:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen \* **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frl. P. Müller, Basel; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich; Frl. E. Vogel, Zürich; Frl. D. Isler, Aarau; ein vakat.

---

**Inhalt der Nummer 19:** Lesen — Reisen. — Spiel, Sport, Wandern. — Wanderjahre (Fortsetzung). — 25 Jahre Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

---

## Lesen — Reisen.

Von Dr. Clara Tobler.

Ansprache gehalten an der Schulschlussfeier 1934 der Töcherschule Hohe Promenade, Zürich: Seminar, Gymnasium, Frauenbildungsschule, Kindergärtnerinnenkurs.

Zwei Dinge möchte ich Ihnen, liebe junge Zuhörerinnen, heute nahelegen, Dinge, die Sie alle mehr oder weniger kennen und üben, aus denen Sie aber vielleicht doch nicht genug Lebenssubstanz zu gewinnen verstehen: Lesen und Reisen.

Aufs kindliche Lesen, das mit unglaublicher Beharrlichkeit Bekanntes, bis auf den Wortlaut Vertrautes, immer wieder durchkostet, gehe ich hier nicht ein. Und die Lektüre im Familienkreise? Darf ich annehmen, dass manche von Ihnen einer Häuslichkeit entstammt, deren Glieder abends nicht — wie es zuweilen vorkommt — zentrifugal auseinanderstäuben, sondern sich zu gemeinsamem Genuss eines Buches sammeln? Gerade bei unseren wenig gesprächsbegabten noch mitteilbaren Schweizern können auf diese Weise Stunden am heimischen Herde fruchtbringend gestaltet werden. Die Stoffwahl geht allerdings nicht ohne Kopfzerbrechen ab, gilt es doch, Geschmack, Bedürfnisse, Interessen verschiedenaltiger Zuhörer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Allen unter Ihnen ist dagegen das Lesen für die Schule bekannt, das eine Freude, aber auch bisweilen ein säuerliches Muss sein kann. Es bereitet schon auf ein methodisches kritisches Lesen späterer Lebensepochen vor, ist eine Art geistiges Erarbeiten oder gar Mitschaffen.

Aber ist den Jüngeren unter Ihnen neben all Ihren körperlichen Betätigungen, Ihren oft etwas pseudo-künstlerischen Ablenkungen auch das völlig unbeschwerte, gänzlich unkritische Lesen als Augenblicksgenuss, als wahlloses Verschlingen des rein Stofflichen genügend vertraut? Holen Sie sich Köstlichkeiten von der reichbesetzten Tafel unserer Schulbibliothek und verkriechen Sie sich damit — wie wir es getan — an freien Nachmittagen, an Regensonn-

tagen in einen molligen Winkel, um sich stundenlang beispielsweise in ein epheubewachsenes Schloss W. Scotts einzuspinnen? Nehmen Sie atemlos teil am Kampf um Rom? Schmücken Sie sich wie eine ägyptische Königstochter und vergessen Sie darüber allen modernen Modekram? Leben Sie wochenlang mit den Helden Ihrer Erzählungen, identifizieren Sie sich mit dieser oder jener Gestalt? (der herrlichsten natürlich). Schaffen Sie bis ins kleinste den Schauplatz der Handlung nach, so dass Sie ihn unverlierbar mit ihr verweben? Empfinden Sie eine Oede, Leere, ein Verwaistsein nach Beendigung einer gewissen Lektüre? Schliesst man noch Freundschaften über gemeinsamer Bewunderung eines Buches? Bedauerlich wäre es mir, wenn Sie alle diese Fragen mit Nein beantworten müssten, weil dann etwas vom Schönsten Ihrer Jugendzeit verschlossen bliebe.

Vom nächtlichen Lesen im Bett, vom Kosten eines noch verbotenen Buches, das man bei nahenden elterlichen Schritten unters Kopfkissen, in eine Schublade gleiten lässt, will ich von diesem pädagogischen Katheder aus nicht sprechen, sondern Sie nur stillschweigend meines Verständnisses versichern.

Nachdem unser erster jugendlicher Lesehunger mit einem Gemisch von Halb-Historie, Abenteuern, überbordender Phantasie — in der die eigene oft untergeht — Phantastik und Sentimentalität gestillt worden, meldet sich das Verlangen nach Kenntnismehrung, Horizonterweiterung, nach einer realeren oder auch einer wirklich künstlerischen Welt, nach Dauerwertigem. Zufallslektüre vertauschen wir mit Wahllektüre.

Ein Lieblingsgebiet suchen wir uns jetzt zu längerem Verweilen, oder es sucht uns. Von solchem Standquartier aus wird in angrenzende Gelände vorgestossen. Nichts von behaglichem Schlendern, lässigem Spazieren! Nun heisst es sich zu orientieren, instruieren. Ohne beharrliches Nachschlagen, Durchstöbern von Hilfsmitteln winkt uns kein Ziel. Pionierarbeit soll der junge Mensch nun leisten. Haufen von Unverstandenen, Halbverstandenen müssen weggeschaufelt, Zugänge ins Dickicht gebahnt, Abgründe überbrückt, Höhen erkeucht werden. Nicht bloss geniessen wollen wir ja nun, sondern verstehen, erkennen, ergründen, reagieren. Was uns altvertraut, längst bekannt zulächelt, was unserer Anschauung, unserem Fühlen bequem entspricht, lassen wir jetzt stolz beiseite. Fördert es uns, Kongenialen zuzustimmen, uns selbst im Anderen zu suchen? Fremde Art, neues Sein, Problemstellendes, uns ungewohntes Denken wollen wir in redlichem Bemühen erobern und durchdringen. Entdeckerfreuden werden uns zum Lohn. Wir schauen diesem oder jenem Denker, Deuter in Gehirn und Herz; der Pulsschlag einer Zeit, der Wohl- und Tiefklang einer Sprache trifft offenbarungsartig unser Ohr. Alles differenziert, nüanciert, schattiert sich. Schon glaubten wir, uns einen Autor zum Vertrauten erworben zu haben. Da steht in einem neuen Werk er plötzlich als ein anderer — kleinerer oder noch grösserer — vor uns. Suchen, Forschen, Erfühlen heisst es jetzt. Auch eine Lösungsaussicht. Weh dem, der keine Rätsel kennt und anerkennt! Nur nicht die Grossen zu unserem kleinen Ich herunterziehen. Geduldig warten, bis wir gewachsen, an ihnen selbst vielleicht gewachsen sind. Ein zweites späteres Sich-Versenken in die uns ehemals zum Teil Umrätselten erschliesst oft Wunder. Eigene neue Gefühls- und Denkmöglichkeiten bahnen uns jetzt den Weg zu ihnen. Wir schreiten von Erleuchtung zu Erleuchtung und lächeln mit-leidsvoll über unser kleines «Einst», das über jedes geringfügige Hindernis stolperte oder in seinem Unverstand manche Tiefe, manche Höhe nicht gewahrte,



ja nicht einmal ahnte. Fruchtbringende Zwiesprache statt früherem rein rezeptivem Lesen! Den Stift in der Hand durchstreifen wir jetzt vielleicht ein Buch. Kernstellen, uns ent- oder widersprechende Gedanken werden angestrichen, eigenartige Formulierungen gar abgeschrieben zu bleibendem Besitz oder auch nur am Rande mit Frage- oder Ausrufzeichen kommentiert, verziert. (Dies bitte nur in *eigenen* Büchern!) Bei fremdsprachiger Lektüre locken unbekannte, originell erscheinende Wendungen, Neologismen, technische Ausdrücke zu sprachbereichender Fixierung. So mag's geschehen, dass unser Stil vorübergehend bestimmte Schriftstellerzüge trägt. Die Prägung unseres Wesens jedenfalls darf, soll nicht unberührt bleiben von unserem Verkehr mit der geistigen Elite, der wir uns lesend nahn. Pascal, Racine, Goethe, Dante, Shakespeare müssen an unserem ganzen Sein gearbeitet und es geadelt haben. Gewisse Geschmacksverirrungen, hohle Aeusserlichkeiten, niedrige Gesinnungen, kleinliche Erwägungen, engherzige, oberflächliche Urteile *sollten* nach der erwähnten Zwiesprache mit den « Grossen » uns nicht mehr möglich sein. In ihrer Atmosphäre wird man verwöhnt und anspruchsvoll den Alltagsmenschen und -dingen gegenüber, die man leider oft nicht wie ein gehaltloses Buch beiseitelegen kann. Vielleicht aber machen uns gerade solche Bindungen an unvergängliche Werte, wie wir sie durch Qualitätslektüre eingegangen, auch wieder duldsam, tragfähig gegenüber allem Durchschnittlichen, Allzumenschlichen: wir kennen ja eine Zuflucht, geweihte Bezirke, wo wir gestärkt, gehoben werden, wo wir dankbar Lauschende, Schöpfende, Empfangende sind und bleiben.

Wer von Ihnen sich einem Hochschulstudium hingibt, wird unter Umständen auf diese besinnliche Qualitätslektüre noch Jahre lang mehr oder weniger verzichten müssen zugunsten einer unerbittlichen Fach- und Quantitätslektüre. Zahllos sind die Werke, deren Kenntnis Ihnen in mancher Vorlesung von manchem Dozenten als unumgänglich nötig für Ihr Seelen- oder wenigstens Examenheil gepriesen wird. Büchertitel füllen oft Seite um Seite in Ihren Kollegienheften. Ihr Kopf wird benommen, Ihr Herz beklommen. Was soll ich verschlingen, um prüfungsreif zu werden? Lernen Sie, geübte Turnerinnen, für gewisse Fälle, notgedrungen ein kühnes sprunghaftes Lesen, sausen Sie diagonal über eine Seite hin und geben Sie sich nachher einen Augenblick Rechenschaft über das Durchflogene. Dressieren Sie, wenn nötig, Ihr Auge auf *ein* Wort, *einen* Namen, so können Sie im Tag mehrere Bände zurücklegen. Oder gehen Sie — dies der Rat meines unvergessenen Lehrers, Heinrich Morf — auf die Zentral-, damals noch Stadtbibliothek — und bestellen Sie sich eine Anzahl Bücher in den Lesesaal, die Sie zur Zeit nie und nimmer durcharbeiten könnten und von denen Sie doch einen flüchtigen Augenschein erhaschen sollten. Durchblättern Sie diese prüfend, überzeugen Sie sich von der Anordnung, der Einteilung des Stoffes, machen Sie hin und wieder einen kurzen Lesehalt und so werden Sie hernach doch den Eindruck einer gewissen persönlichen Berührung mit dem Autor haben, dessen Sphäre Sie im Fluge streiften. (Fortsetzung folgt.)

---

## Spiel, Sport, Wandern.

Spiel, Sport, Wandern, lässt sich darüber noch etwas Neues sagen? Die Leiter der 60. Veranstaltung der *Basler Schulausstellung* waren sich bewusst, dass dieses Thema seit Einführung der obligatorischen Sport- und Wander-